

durch die dafür verantwortlichen Genossen verdient dabei nicht weniger Kritik als beispielsweise Nachlässigkeit und liberales Verhalten zu Beschlüssen auf ökonomischem Gebiet. Im VEB Elite-Diamant in Karl-Marx-Stadt — der Stadt der II. Arbeiterfestspiele! — ließ es die Parteileitung beispielsweise zu, daß den Arbeitern die Festspielplaketten einfach stillschweigend auf die Arbeitsplätze gelegt wurden, anstatt daß die Gewerkschaftsfunktionäre beim Verkauf der Plaketten lebendige Aussprachen mit den Arbeitern über Wesen und Inhalt der Arbeiterfestspiele durchführten, wie es beschlossen worden war. Die BGL bezahlte die Festspielplaketten aus ihrem Fonds, weil das der leichteste Weg war. Die Folge war, daß das Interesse der Arbeiter an den Veranstaltungen der Arbeiterfestspiele dort weitaus geringer war als in anderen Betrieben. Im VEB Wirkmaschinenbau, wo die Parteileitung für die rechtzeitige Popularisierung der Arbeiterfestspiele durch die AGL und die Kulturobleute gesorgt hatte, besuchten dagegen über 100 Arbeiter das Sinfoniekonzert des Gewandhaus-Orchesters Leipzig, das Werke von Fritz Geißler (Sinfonie „November 1918“), von Robert Schumann (Klavierkonzert a-Moll) und von Ludwig van Beethoven („Eroica“) zu Gehör brachte. Das Interesse an dieser hochkünstlerischen Veranstaltung war in diesem Betrieb so groß, daß noch weitere 100 Karten hätten verkauft werden können.

Diese oft so große Unterschiedlichkeit des kulturellen Interesses ist natürlich nicht auf eine so unterschiedliche „musische Stimmung“ bei den Werktätigen zurückzuführen, wie zuweilen argumentiert wird. Es handelt sich darum, daß in dem einen Betrieb die Parteileitung ihre Aufgaben auch hinsichtlich der Kulturarbeit begriffen hat, daß sie wirklich führt und selbst ein richtiges Verhältnis zu den alten und neuen Schätzen der Kunst besitzt. In einem anderen Betrieb, Ort oder Wohngebiet wird dagegen die Kulturarbeit eben noch nicht als ein überaus wichtiges Mittel zur Herausbildung und Erziehung des neuen sozialistischen Menschen betrachtet. Die letzte Ursache für den unterschiedlichen Grad der kulturellen Massenbetätigung ist also immer in der Arbeit der Leitungen der Partei- und der Massenorganisationen sowie auch der staatlichen Organe zu suchen.

Der Erste Sekretär unserer Partei, Genosse Walter Ulbricht, hat auf der 5. Delegiertenkonferenz in Leipzig erneut die hohe Verantwortung aller Parteiorganisationen für die Entwicklung des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens hervorgehoben und sich prinzipiell mit falschen Auffassungen auseinandergesetzt, wonach „die Kultur im Zeitalter der modernen Technik eine immer geringere Rolle spielen werde“. Das Leben in unserer Republik, die von den Gütern der Kultur besitznehmenden und selbst wieder kulturschaffenden Massen widerlegen alle solche „Theorien“, und wo immer sie auf tauchen, müssen sie im ideologischen Kampf überwunden werden. Überall dort, wo die Partei richtig führt, stellen sich auch in der kulturellen Arbeit die Erfolge ein. Nur so erklären sich beispielsweise auch die Erfolge in der Kulturarbeit im Bezirk Erfurt und hier besonders in dem Grenzkreis Worbis. In diesem früher zurückgebliebenen Gebiet arbeitet jetzt in jedem Dorf ein Dorfklub, und es konnten mehr als 1300 Menschen neu mit ehrenamtlichen kulturellen Funktionen betraut werden. In den Dorfklubs entwickelt sich eine rege kulturelle Arbeit, sie bereiten Dorffestspiele vor und verbinden diese in ausgezeichneter Weise mit der Lösung konkreter ökonomischer Aufgaben. Das „Geheimnis“ dieses Erfolges — und hierin liegt eine weitere prinzipielle Lehre — liegt vor allem in der engsten Zusammenarbeit mit den Werktätigen, in der richtigen Entwicklung der sozialistischen Demokratie und in der aktiven Arbeit aller in den Ausschüssen der Nationalen Front und in den Massenorganisationen tätigen Genossen.

\*